

Geschichtsverfälschung

«Israel hat die Wahl» ZP 104

In seinem Buch «Israel in Palästina – Wegweiser zu einer Lösung» schreibt Fredi Rudolf: «Mit der massenhaften Vertreibung der Palästinenser 1948 (der Nakbah: mindestens 800 000 Flüchtlinge) und der Staatsgründung Israels wurde daraus ein internationaler Konflikt, die Nachbarstaaten reagierten mit Krieg».

Wer so mit der Wahrheit umgeht, dessen Buch muss man nicht lesen. Kennt sich der Autor nicht besser aus in der Geschichte Israels oder setzt er bewusst Unwahrheiten in die Welt, um Israel zu diskreditieren? Tatsache ist: 1947 beschliesst die UNO eine Aufteilung Palästinas in einen jüdischen und einen palästinensischen Staat. Die Juden akzeptieren, die Araber nicht. 1948 gründen die Juden offiziell den Staat Israel mit den von der UNO festgelegten Grenzen. Tags darauf eröffnen die arabischen Nachbarländer einen Krieg gegen den neu entstandenen Staat Israel und greifen ihn mit ihren Armeen an mit dem Ziel, Israel zu vernichten. Israel schlägt die Angreifer zurück und erweitert sein Staatsgebiet. In der Folge flüchten Hunderttausende Palästinenser oder werden vertrieben.

Israel zu kritisieren, besonders die gegenwärtige Regierung, ist nicht falsch. Im Zeitpunkt erscheinen aber immer wieder derart einseitig israelfeindliche Artikel. Um mich vor ständig wiederkehrendem Ärger zu schützen, kündige ich in der Regel solche Abos. Beim Zeitpunkt möchte ich noch abwarten.

Paul Jenzer, Therwil

Armer Alex von Roll

«Was eine Insel wirklich ist» ZP 105

Sollte Alex von Roll wieder mal Urlaub auf La Gomera machen, so lege ich ihm das Häuschen La Casita in Los Aceviños ans

Herz. Der Arme – erst der Schock auf Teneriffa, dann noch Valle Gran Rey... In Los Aceviños hätte er das gefunden, was er wohl gesucht hat – ein liebevoll eingerichtetes Häuschen mit einer umfangreichen Bibliothek am Rand des Nationalparks – nur ein paar Meter und er stünde mitten drin im Lorbeer-Urwald. Viele Gomera-Urlauber wissen gar nicht, wie schön, faszinierend und beeindruckend der Norden der Insel ist.

Silke Caruso, info@travel-gomera.com

Unser Beitrag zu Kopenhagen

Vor ein paar Monaten sind weltweit Hunderte von Milliarden für Bankenrettungen von den Regierungen ausgegeben worden, nachdem massiv spekulative Investitionen in eine Scheinwirtschaft verloren gingen. Wäre nur ein Teil dieser Gelder in Umwelt-, Sozial- und Bildungsprojekte gegangen, hätte ein Vielfaches der angestrebten Ziele von Kopenhagen erreicht werden können.

Nachdem die «Obrigkeit» es verpasst hat, sich für Mensch und Umwelt einzusetzen, stellt sich die Frage, wo wir persönlich stehen mit unserem Umweltbeitrag. Planen wir Änderungen in unserem Leben? Wer verwaltet mein Geld? In welche Projekte wird es investiert?

Wir persönlich haben uns entschieden, uns den Herausforderungen mit Sorge, aber auch mit Freude zu stellen: Unser Haus (Baujahr 1964/1970) haben wir so renoviert, dass es nur noch einen Sechstel der bisherigen Brennstoffenergie braucht. Dieser kleine Bedarf wird, anstatt mit Öl, mit Holz abgedeckt. Unsere Photovoltaikanlage erzeugt mehr als doppelt so viel Strom, wie wir selbst verbrauchen. So ist unser Haus eigentlich ein 0- oder sogar ein Plus-Energiehaus. Eines unserer zwei Autos haben wir verkauft. Mit einem Elektrofahrzeug und der Bahn sind wir

trotzdem mobil. Mittelfristig wird das verbleibende Auto durch ein Elektroauto ausgetauscht, was unsere Energiebilanz zusätzlich verbessert. Ein Carsharing-Modell mit der Nachbarschaft ist bereits in Vorbereitung. Unsere Nahrung beziehen wir fast ausschliesslich aus dem lokalen biologischen Anbau. Unser Geld haben wir vorerst für die ökologische Renovierung unseres Hauses ausgegeben. Zudem wollen wir uns finanziell an einem biologisch-dynamischen Hof in der Nachbarschaft beteiligen. Wir haben ein Konto bei einer alternativen Bank, die Gelder nur an ökologische, soziale und kulturelle Projekte vergibt. Sozial stehen wir mit unserem «Veränderungsenthusiasmus» nicht im Abseits. Mit der Nachbarschaft pflegen wir einen praktischen und sozialen Austausch. Wir studieren regelmässig ökologische, soziale, ökonomische und geistige Zusammenhänge und verschaffen uns so Kenntnis über wichtige Vorgänge, in die wir eingebunden sind. Die junge Generation braucht für ihre Entwicklung unser Vorbild.

Isabelle Goumaz, Uwe Burka, Puidoux

Eine andere Welt

ZP 104 *Schulfrei – Lernen ohne Schule*

Herzliche Gratulation! Ich habe selten in so kurzer Zeit so viel Wahres über das kapitalistische Schulsystem gelesen. Gerne verweise ich bei dieser Gelegenheit auf mein Buch «Schafft die Schule ab – Vision einer neuen Lern- und Bildungskultur» sowie auf meine Webseite www.anderewelt.ch, wo ich unter dem Begriff des «Lernzentrums» eine mögliche Alternative zur herkömmlichen Lehrplan- und Selektionsschule vorstelle.

Peter Sutter,

Oberstufenlehrer in Buchs SG

Gift und Gene

«Frankoskop» ZP 105

Ich habe mir auf You Tube den Film «Mit Gift und Genen» angeschaut. Unglaublich! Ich wusste schon immer, dass Monsanto sehr übel ist, aber wenn man das genauer anschaut! Das Frappierende ist: Da sitzen Menschen bei Monsanto am Schreibtisch und leiten diese Vorgänge in die Wege. Wer sind diese Menschen? Welches Verhältnis haben sie zu anderen? Wenn sie um des Profits willen andere belügen, dann belügen sie auch sich selbst, denn sie sitzen im selben Boot wie wir. Ist es das Machtgefühl? Macht um den Preis des Massenmords (was nicht neu ist in der Geschichte)? Meiner Meinung nach sind diese Menschen krank. Sie gehören in die Psychiatrie. Welches Karma laden sich diese Leute auf?

Vinoba, ein indischer Lehrer, hat in den 50er Jahren die reichen Grossgrundbesitzer mit den Armen in den Dörfern zusammengeführt. Er ist Tausende von Kilometern gelaufen, von Dorf zu Dorf, und hat so viel Land für die armen Bauern herausgeholt. So etwas müsste man im Fall Monsanto machen: Eine direkte Gegenüberstellung von Tätern und Opfern. Vermutlich verschanzen sich die Täter dann hinter dem Bildschirm...
Peter Dries, F-Simorre

Die Heilpflanze Hanf für alle

«Jubiläen und Zwischentöne» ZP 104

Der Unterschreibende hat letzthin die Nummer 104 Ihrer Zeitschrift gelesen, was er von der ersten bis zur letzten Seite mit grossem Interesse tat. Auf Seite 57 hat er mit Verwunderung die Zeilen über den Nachtschatten-Verleger Roger Liggenstorfer und die Heilpflanze Hanf zur Kenntnis genommen. Daraus entnimmt man, dass sich die Rauschkultur dank Liggenstorfer «aus ihrer unsichtbaren Nische dem Mainstream genähert hat» – und dies sei lobenswert.

Gestatten Sie folgende Bemerkung: Es stimmt, dass die bisher gesellschaftspolitisch unbedeutende Rauschkultur an Wichtigkeit zugenommen hat und dies nicht in kleinem Ausmass. Diese Tatsache ist aber nicht erfreu-

lich, ganz im Gegenteil.

Unser Verein hat den althergebrachten, zweihäusigen Hanf in den Wirtschaftsraum Schweiz, als einzigem Land in der Welt, in dem der mitteleuropäische Hanf (*sativa non-indica*) nicht unter Verbot gestellt ist, zurückgebracht. Das war 1994. Kaum war das vom VSHF initiierte Wiederaufleben des Hanfes seetüchtig geworden – Landwirte pflanzten den guten Hanf an, überall wurde er willkommen geheissen, die Hanfgegner waren machtlos – da traten die Hanfratten auf den Plan. Von hanffeindlichen Polizei- und Verwaltungskreisen instrumentalisiert, wurden sie 1996 immer zahlreicher, koordinierten sich und monopolisierten die hanfbezogene Medienberichterstattung. Weiteres diesbezüglich lesen Sie in der Rubrik «Cave murem», www.hanffreunde.ch.

Ohne diese Vorgänge hätte sich die Schweizer Allgemeinheit mit dem guten Hanf angefreundet, die althergebrachte Acker- und Heilpflanze hätte einen guten und nicht einen schlechten Ruf, er stünde mit grosser Wahrscheinlichkeit kranken und schmerzgeplagten Menschen als heil- und gesundheitsbringende Medizin zur Verfügung. All diese schönen Perspektiven wurden durchkreuzt von der so genannten «Hanfkoordination», einer Gruppierung, die nur die indische Hanfsorte (*cannabis indica*), alias Marihuana und das Kiffen sah und vertrat. Am normalen Hanf hatten diese Leute so wenig Interesse wie ein angetrunkenen Freier an einem ungeschminkten, sauberen Mädchen.

Dank ihnen ist die Gottespflanze unserer Vorfahren heute im Verständnis der Allgemeinheit untrennbar mit Kiffen verbunden. Heute propagiert Herr Liggenstorfer das Sucht- und Betäubungsmittel Alkohol in Form von Absinth. Alkohol («al kooi» arabisch: der Listige, der Schlaue) vermindert Geist und Wahrnehmung – also genau das Gegenteil dessen, was Ihre lobenswerte Zeitschrift propagiert.

Ohne in Ihre Entscheidungsfreiheit als Verleger eingreifen zu wollen, wird hier das Begehren gestellt, Ihre Zeitschrift möge schreiben, was gesagt werden muss:

a) Die Hanfpflanze ist gut.

b) Im Gesetz ist sie verankert als Heilpflanze und sie steht jedermann zur Verfügung (siehe «Vademecum» auf www.hanffreunde.ch).

lic.iur Jean-Pierre Egger RA

Präsident Verein Schweizer (Bauern)

Hanf-Freunde/-innen

Improvisation als Lebenskunst

In Göppingen haben wir eine über 91-jährige Leserin, die uns wie ein immer blühender Blumenstrauß vorkommt. Sie führte früher tatsächlich einen Blumenladen, malt seit längerem Blumenbilder, macht Ausstellungen und schickt uns hin und wieder ein spontanes Gedicht. Das verbreitet dann über das Schwarze Brett gute Stimmung und gelegentlich drucken wir eines an dieser Stelle ab:

Um mehr «Lebenskunst» zu lernen, muss die Welt sich wohl entfernen von viel festgefahnen Formen und gesellschaftlichen Normen.

Spass auch am Improvisieren!
Die Bewegung, stets zu spüren,
aus dem Herzen, aus dem Bauch,
der zu folgen, bedarf es auch.

Nicht nach Partitur zu leben,
sondern sich die Chance geben,
selbst in der Unsicherheit
finden eine tiefe Freud.

Weils doch erstens anders kommt
und, der innern Freiheit frommt
wenn wir blicken auf die Zeichen
wo die Klammern müssen weichen.

Selber denken jung erhält,
nicht allein das Geld mehr zählt!
Stets aufs Unbekannte Lust
lässt vergessen manchen Frust.

Lesen wir den Zeitpunkt drum
blättern darin gründlich um ...
von Bolivien und rundum die Welt,
wird von Zuversicht erzählt.

Margret Duisberg